

Hauswirtschaftliches

Falscher Hase (Pfannhase). Nachdem man 1/2 Pfund Butter zu Sahne gerieben und 1 1/4 Pfund fein gehacktes Rindfleisch, 1/2 Pfund Bratwurstfleisch, 6 Eier, 4 eingeweichte und wieder fest ausgedrückte Milchbrote, 1 feingewiegte Zwiebel, 1/4 Pfund gehackte Sardellen, Zitronenschale und Muskatnuz zu einer Farce recht fein durcheinander gerieben und das nötige Salz dazu gegeben hat, bestreicht man einen Bogen Papier von der Größe einer Bratpfanne mit Butter, legt die Farce darauf, formt davon die Figur eines Hasen, spickt denselben recht kraus, legt ihn mit dem Papier und mit Semmelkrumen bestreut in die Pfanne und brät ihn, unter immerwährendem Begießen mit Butter, zu gelbbrauner Farbe in einer Stunde gar. Alsdann gibt man zu dem Bratenfond etwas Sahne oder Vouillon und füllt die Lunte davon über den falschen Hasen.

Linsensuppe. Von 1/2 Pfund Linsen, welche in Flußwasser weich gekocht sind, behält man zwei Anrichtelöffel voll zurück, streicht die übrigen durch ein Sieb, füllt sie mit Vouillon auf, macht eine braune Mehlschwitze dazu, die man mit durchgeseihten Linsen dazu und richtet die Suppe an. Auch mit guter Wurstbrühe gekocht, schmeckt die Linsensuppe sehr gut.

Vorzügliche Kaffeemehl. Man nimmt drei Seidel laues Mehl und macht mit einem Seidel Milch, 5 Pfennig Wärme, ein wenig feinem Salz und Zucker einen Teig an. Nun läßt man ein nutzgroßes Stückchen Butter in der Milch zergehen, doch ja nicht heiß werden. Der Teig muß am Brett kräftig und mit Ausdauer geknetet werden; dann formt man hübsche kleine Semmeln, läßt sie gähren, bestreicht sie mit Milch (wenn es beliebt), können dieselben auch mit Rohnbutter bestreut werden und läßt dieselben langsam baden.

Gesundheitspflege.

Husten und Schnupfen werden durch Halbeiter gehoben, wenn man demselben Honig zusetzt und ein- bis zweistündlich den Tag über einen Eßlöffel davon warm einnimmt und halbstündlich damit gurgelt.

Gegen Gesichtsrünzeln. Um Rünzeln zu vermeiden, muß man die Haut häufig mit kaltem Wasser und Seife waschen. Die sogenannten Krähenfüße, sowie die verdächtigen zwei Falten am Mund sind nur durch folgendes Rezept möglichst lange fern zu halten: Man wasche das Gesicht öfter mit Mandelmilch und lege des Nachts eine Binde von feiner Leinwand auf, die mit reinem, geschmolzenen Wachs getränkt wurde.

Gegen Gelenk bringt man zur Anwendung: dreimal in der Woche abends einen 18 Grad Hals- und 20 Grad Leibwidel und dreimal einen 20 Grad Brustwidel und feuchte (18 Grad) baumwollene Strümpfe, über die zwei Paar wollene anzuziehen sind. Nach Abnahme der Widel ist eine 18 Grad Bein- und Halswaschung und morgens eine 20 Grad Waschung des Rumpfes und der Arme vorzunehmen. Häufig, während des Tages, sind am geöffneten Fenster oder im Freien Tiefatmungen anzustellen. Außerdem ist eine vegetarische Kost sehr zu empfehlen.

Vermischtes.

Die alt-römischen Schulmeister hatten keine Haselstöcke zur Züchtigung der bösen und trägen Buben, sondern den wuchernden Stengel der Rarichrypflanze (Ferula asa foetida), derselben, aus welcher der sogenannte Teufelsdred bereitet wird, der eingedickte Saft der Wurzel, ein stark nach Knoblauch riechendes Arzneimittel. Wurzel wie Gerte gehören also der Arzneimittellehre an, letztere der pädagogischen. Und als ob die Erinnerung an die Schulzucht durchs ganze Leben festgehalten werden sollte — wir kennen freilich den Gesetzgeber nicht — so blieb das „Rarichium“ als Riedbüchse, besonders bei den vornehmen Römern, im Hause, im Bad, im Tempel, ja selbst im Feldlager gebräuchlich. — Daß der deutsche Haselsteden ebenfalls militärische Anwendung fand, ist bekannt; er war bei den Cisterciensern das Abzeichen des Corporals, an dem mancher „riechen mußte“. Weniger bekannt aber wird sein, daß man die Haselgerte in der

deutschen Urzeit auch in den alten Gräbern fand als Sinnbild der Wiedergeburt, für welche man den Körper möglichst zu erhalten wünschte. Auch glaubte man mit der Gerte als „Wünschelrute“ die Auferstehung unterirdischer Schätze bewirken zu können. Endlich wächst auf der Wurzel des Haselstrauchs ein Schmarogergewächs, die Haselwurz, die wie Pfeffermünze duftet. So vereinigt sich überall in der Natur das „Nützliche mit dem Angenehmen“, utilis cum dulci, wie der Lateiner sagt. Sieht man unsere unglücklichen Profschnepper auf den Straßen mit Hüften so spitz, daß man Hüte daran aufhängen könnte, und Rippen so scharf herausstehend, daß die Hunde sich daran das

Doch eines.



A.: Mein Leiden wird täglich schlimmer, und da kam ich schließlich zu dem Gedanken, daß die Homöopathie mir helfen würde.
B.: Und sind Sie geheilt worden?
A.: O ja, von dem Glauben nämlich.

Fell reiben könnten, wenn sie groß genug wären, so denkt man kaum, daß dies dasselbe edle Wesen sei, welches im Leben der alten Griechen eine so ganz andre Stelle einnahm. Weniger im Dienst der Bauern stand es, als in dem der Fürsten, namentlich in der älteren Zeit. In den homerischen Gefängen z. B. kommt nicht eine einzige Andeutung darüber vor, daß dies „edle und den Göttern befreundete“ Tier zu den gewöhnlichen landwirtschaftlichen Arbeiten benützt worden wäre. Apollon spannt die Rosse vor den Sonnenwagen, Poseidon fährt mit ihnen über die Bogen des Meeres, die Helden der Troer und Achäer werden auf dem zweirädrigen Streitwagen von dem Zweigespann auf den Kampfplatz geführt, ebenso erichint das Rossgespann bei den friedlichen Kämpfen auf der Rennbahn, wo ein goldener Dreifuß den Sieger belohnt. Bei der langen Reise, die der Sohn des Odysseus, in Begleitung des Nestoriden Peisistratos, von Phylas nach Laledämon unternimmt, sind zwar Rosse vor den Wagen gespannt, aber hier ist nicht von einem gewöhnlichen Reisewagen, sondern wiederum von dem Streitwagen die Rede, und die Reisenden sind nicht gemeine Sterbliche, sondern es sind zwei Königsöhne, die stehend im Wagen die Reise vollführen. Das Pferd zieht niemals eine gemeine Last. Selbst der Leichnam eines berühmten Helden ist ihm zu gering; denn als Priamos sich zum Achilleus begibt, um die Leiche Hector's mit kostbaren Geschenken einzulösen, da fährt der König selbst im rossebespannten Streitwagen, den toten Körper seines Sohnes dagegen bringen die Maultiere im Lastwagen zur Stadt zurück. Auch die Tochter des edelmütigen Phäakenkönigs, die liebenswürdige Nausikaa, muß sich mit einem Maultiergepann begnügen, als sie, mit eigener Hand die Bügel und die Peitsche führend und gefolgt von dem Schwarm der Dienerinnen, ihre Aussteuer zur Mündung des Stromes hinabfährt, um große Wäsche zu halten — für eine so profaische Vastfuhr ist das stolze Rosß nicht da. Im Frieden erscheint das Pferd immer nur als Zugvieh, und dem entsprechend ist auch seine

Haltung und Behandlung. Seltener auf der Weide als im Stall an der Krippe ernährt, erhält es nicht nur Gerste und Dinkel und Wasser, sondern auch Weizen zum Futter und Wein zum Getränk, und zur Pflege von Haut und Haar wird es nicht allein regelmäßig gebadet, sondern auch mit Del gesalbt.

Die alte Hansstadt Bremen ist überreich an Sehens- und Merkwürdigkeiten, deren Geschichte um viele Jahrhunderte zurückreicht. Zu den eigenartigsten derselben gehört eine in dem alten ehrwürdigen Dom befindliche Krypta, der sogenannte Bleifeller, dessen Lust die merkwürdige Eigenschaft besitzt, daß die in demselben aufbewahrten Leichen nicht verwesen, sondern austrocknen. Die Ansichten über den Ursprung dieser eigenförmlichen Erscheinung gehen ziemlich weit auseinander, doch scheint wohl die Vermutung am berechtigtesten zu sein, daß der überaus trodene Sandboden, auf welchem der Dom steht, die Ursache dieser Erscheinung ist. Der Name Bleifeller rührt übrigens daher, daß beim Bau des Domes hier das Blei für die Dachdeckung gegossen wurde. Die Krypta liegt einige Fuß tiefer wie der Fußboden des Domes und befinden sich in derselben in offenen Holzsärgen neun zu Mumien eingetrocknete Leichen, deren Büge noch jetzt ziemlich deutlich zu erkennen sind. Die älteste Leiche ist die eines Dachdeckers, der vor 440 Jahren vom Dom herabgestürzt ist; außerdem liegen darin Lady Stanhope (seit 290 Jahren), eine schwedische Gräfin und ein schwedischer General nebst seinem Adjutanten (alle drei seit 270 Jahren), ein im Duell erschlagener Student (190 Jahre), ein englischer Major (170 Jahre) und ein Arbeiter (108 Jahre). In dem großen feineren Sarkophag liegt die Leiche eines vor 100 Jahren verstorbenen schwedischen Kanzlers, doch ist der Sarkophag auf Wunsch der noch lebenden Verwandten desselben bis jetzt noch nicht geöffnet worden. Die merkwürdige Eigenschaft des Kellers hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten, denn von Zeit zu Zeit hängt man in dem Keller Vögel, Kaninchen, Katzen etc. auf, doch geht niemals einer der Kadaver in Verwesung über.

Das rechte Wort zur rechten Zeit hilft immer, wenn auch nicht gerade auf eine so glänzende Laufbahn, wie es dem Komiker Weidmann beim Wiener Hoftheater half, der vor vierzig Jahren eine berühmte Größe war. Als Statist für einen Siebener, wenn man ihn brauchte, hatte er angefangen und we aus den stummen Rollen nicht heraus. Eines Abends gibt er einen der innerlich wie äußerlich verummten, die Sache vor und heischt der Freigraf trägt, natürlich schweigt alles, und er andern Meinung. Natürlich schweigt alles, und er improvisiert, wie damals noch vom alten Hanswurst-Theater her die Sitten war: „Da sitzt Ihr nun und bringt kein Wort heraus!“ worauf Weidmann sich erhebt und ech wie: „Nun will ich mich erheben und ein Siebener viel der noch, daß wir für ein solches Gelächter, und disskurrieren sollen!“ — In Augenblick an gemacht. — sein Glück war von diese

Humor.

Ein eigenartiges Leiden. Herr Müller hat von seinem Bureauchef gestern eine lange dienstliche „Nase“ erhalten. Heute meldete ihm sein Kollege krank. „Ah,“ lacht der Chef, „Ihrer Nasenkatarrh!“ Auf Aktien. Unteroffizier: „Meier, Meier! Lassen Sie doch Ihre Dummheit von einer Aktien-gesellschaft ausbeuten!“

Aus Hindermund. Dem kleinen Hans-Werner ist gelehrt worden, bei Tisch nie etwas zu verlangen. Als er eines Mittags längere Zeit übersehen wurde, fragte er ängstlich: „Nur sind, doch in den Himmel?“

Er kennt das. Alte Jungfer: „Denke Dir, eben wurde ich im Hausflur plötzlich umarmt und geküßt!“ — Bruder: „Sieh' mal nach, Deinem Portemonnaie!“

Unvorhergesehene Wirkung. Hausheute, während seine Frau in Ohnmacht gefallen ist, zum Mädchen: „Laufen Sie mal rasch zum Arzt, fordern Sie Frau (plötzlich erwachend): „Sieh' was der Herr für ein Geschäft für dich hat, den Du mir vorherin abgeschlagen hast.“

Rachdruck aus d. Inhalt d. Bl. verboten. Gesetz n. 11. VI. 70.
Verantwortlicher Redakteur R. Jhring. Druck und Verlag Jhring & Jhringholz, Berlin S. 42, Pringentstraße 66.